

Predigt von Vikarin Friederike Paroth im Osternachtsgottesdienst in der Obersten Stadtkirche
am 31-03-2018

100m in 9,58 Sekunden. Diesen Rekord stellte Usain Bolt, der Blitz, am 16. August 2009 bei der Leichtathletik-WM in Berlin auf. Doch würde man ihn für eine Marathondistanz anfragen? Eher nicht.

Paulus war kein Blitz. Er war eher eine Energiesparlampe, um im Leuchtkörper-Bild zu bleiben, ein Langstrecken-Läufer. Anfänglich dachte er zwar, dass alles schneller ginge. Anfangs erwartete er die Wiederkunft Christi noch zu Lebzeiten. Später dämmerte ihm, dass ein Sterben vor dem jüngsten Tag nicht ausgeschlossen war. Diese Einstellung veränderte seine Theologie. Aus dem Sprint wurde ein Marathon. Dabei wurde seine Leuchtkraft mit der Zeit und über die Zeit heller. Diese weiterentwickelte Lehre findet sich etwa im 2. Brief an Timotheus. Wir lesen hier in der Übersetzung der Basis Bibel im 2. Kapitel in den Versen 8-13:

8 Denke daran: Jesus Christus ist vom Tod auferstanden. Er war ein Nachkomme Davids. So entspricht es der Guten Nachricht, die ich verkünde.

9 Für sie muss ich leiden. Ich bin sogar in Haft wie ein Verbrecher. Aber das Wort Gottes lässt sich nicht gefangen halten.

10 Deshalb ertrage ich das alles für die Menschen, die Gott erwählt hat. Denn auch sie sollen durch Christus Jesus gerettet werden und Anteil an der ewigen Herrlichkeit erlangen.

11 Das folgende Wort ist zuverlässig: »Wenn wir mit Christus gestorben sind, dann werden wir auch mit ihm leben.

12 Wenn wir im Leiden standhaft bleiben, dann werden wir mit ihm regieren. Wenn wir nicht zu ihm halten, dann wird auch er nicht zu uns halten.

13 Aber wenn wir treulos sind, bleibt er trotzdem treu. Denn er kann nicht an sich selbst Verrat begehen.«

Liebe Gemeinde, wir sind hier zusammengekommen in völliger Dunkelheit. Doch die Dunkelheit beginnt zu weichen. Ich sehe von Kerzenschein erleuchtete, ja angestrahlte Gesichter. Gesichter, die sich auf Ostern freuen. Die von der Gewissheit der Osterbotschaft vom Sieg des Lebens über den Tod zeugen.

So wird vielleicht auch Paulus ausgesehen haben. Obwohl in Ketten im Gefängnis, soll er diesen zweiten Brief an seinen engen Mitarbeiter Timotheus geschrieben haben.

Vor zweitausend Jahren in Rom im Gefängnis zu sitzen war an sich kein sonderlich annehmlicher Zeitvertreib. Doch Paulus durfte Besuch und Post empfangen und auch selbst schreiben. Und so schrieb der Autor dieses Briefes, wie in einem Testament, alles was er noch für wichtig hielt.

Am Anfang muntert der Schreiber Timotheus auf, in der Leidensgemeinschaft mit Jesus auszuharren. Es geht ihm nämlich darum durchzuhalten und das Evangelium zu den Menschen zu bringen. Die Menschen, die Gott erwählt hat. Für diese Menschen – so sagte Paulus – sei es das Leiden wert. Die Botschaft ist nämlich mehr als ein kleiner Funke. Die Botschaft für die Menschen kann ein Leuchtfener sein.

Wir sind hier beisammen liebe Gemeinde, in der Nacht, zwischen den Tagen. Lauter kleine Lichter und da ist die Zusage vom Höchsten. Wenn wir mit ihm bis ans Kreuz gehen, wird uns auch die Auferstehung zuteil. Wir haben die Zusage. Er bleibt uns treu, selbst, wenn wir es nicht können. Manchmal spricht man wenig charmant davon, dass jemand nicht die „hellste Leuchte“ sei. Doch was sagen wir da? Was nehmen wir uns heraus. Gottes Licht strahlt in jedem Menschen. Hier heute Nacht sehen wir ein Lichtermeer. Jedes für sich genommen mag klein sein, manchmal auch unsicher, doch gemeinsam erleuchten wir die ganze Kirche. Gemeinsam erstrahlt die Kirche Jesu Christi hier und heute Nacht. Gerät mal eine Kerze ins Flackern und erlischt vielleicht sogar, so ist die Kirche immer noch voll von Licht. Und sogar noch mehr. Einmal erloschene Kerzen bleiben nicht dunkel. Das Licht der Osterkerze erreicht sie auch weiterhin und entfacht sie von Neuem. Es ist nicht die Dunkelheit, die siegt. Es ist das Licht. Es ist Christi Licht.

Doch wie kann das sein? Wie kann Gott uns treu bleiben, auch wenn wir untreu werden? Adolf Schlatter sagte einst so schön: „Menschlicher Unglaube entkräftet Gottes Glaubhaftigkeit nicht.“ Paulus lässt uns nicht im Trostlosen stehen. Er redet hier bereits aus der Gewissheit des ewigen Lebens, aus der Hoffnung, heraus. Oder um es mit den Worten Dietrich Bonhoeffers zu sagen: „Gott erfüllt vielleicht nicht all unsere Wünsche, aber all seine Versprechen,“

In der Osternacht erinnern wir uns, unserer Taufe. Bei der Taufe geht es um das Sterben und wieder Auferstehen in Christus. Das frühere gänzliche Untertauchen – manche taufen auch heute noch so – symbolisiert das Sterben mit Christus. Als neue Menschen gehen wir aus der Taufe hervor. Wir sind mit Christus gestorben und haben an seiner Auferstehung teil.

Diese Botschaft scheint dem inhaftierten Paulus so viel Kraft gegeben zu haben, dass er sicherstellen will, dass auch seine Mitarbeiter damit weiterleben und arbeiten. Dass sie in der Nachfolge bleiben und das Licht weitertragen.

Paulus ist sich sicher. Er war einst vom blitzartigen Licht geblendet. Dieses Licht drang in sein Inneres. Er hat sich davon aufladen, ja erfüllen lassen und trug es seit diesem Zeitpunkt unermüdlich in die Welt hinaus.

Gottes Licht wird nicht erlöschen. Es ist die Aufgabe jeder einzelnen Christin und jedes einzelnen Christen dieses Licht in die Welt zu tragen. Gottes Licht leuchten zu lassen und Menschen die Hoffnung zu bringen.

II.

Schöne Worte in der kerzenerleuchteten Kirche, aber wie das sieht das ganz praktisch aus? Licht ist schön und gut, aber wo hat die Osterbotschaft auch tatsächlich Auswirkungen in unser Leben hier und heute? 2000 Jahre liegen in etwa zwischen dem Auferstehungswunder und uns heute.

Ich habe die Kraft, die aus der Osterbotschaft erwachsen kann erst vergangene Woche ganz praktisch erfahren. Eine meiner langjährigsten Freundinnen ist im vergangen Oktober 15 Wochen zu früh Mutter geworden. Ihr kleiner, tapferer Sohn, Jonathan, starb allerdings nach drei Wochen. Sein Zustand hatte sich innerhalb eines Tages verschlechtert. Morgens um halb vier war die Welt von ihm und seinen Eltern noch in Ordnung. Dann sanken die Werte ab, eine Darmentzündung wurde festgestellt, Verlegung in die Spezialklinik, Operation. Und dann, die vernichtende Nachricht, dass er nicht mehr zu retten war.

Gott sei Dank telefonierten wir unmittelbar miteinander. Ich fuhr hin. Und was ich da erlebte, erstaunte mich. Trauer natürlich, grenzenlose Trauer und Hilflosigkeit, aber kein Groll gegen Gott. Keine Wut, sondern der tiefe Wunsch Jonathan gut zu begleiten und auch noch zu taufen. Ich taufte ihn abends um halb elf auf der Brust seiner Mutter.

Alleine diese Erfahrung war etwas ganz Besonderes. Diesem sterbenden Kind und seinen Eltern auf dem Sterbebett die Osterbotschaft an die Hand zu geben, war echte Kraft Jesu Christi. Die Zusage, dass Jonathan mit seiner Taufe in der Nachfolge Jesu Christi steht und an seinem Auferstehungswunder teilhaben wird, war hier alles. Die Taufe, mit der wir Christus in den Tod folgen, war hier ein spürbarer Schritt, das Leben nicht zu verlieren. Wir alle wussten, dass Jonathan sterben wird, aber in Christus lebt er weiter. Wenige Stunden später starb der Kleine auf der Brust seiner Mutter.

Bei seiner Beerdigung strahlte der Himmel blau und jeder Trauergast erhielt Blumenzwiebeln.

Blumenzwiebeln, die äußerlich leblos, ja förmlich tot aussehen, denen aber Leben innewohnt.

Und letzte Woche bekam ich die ersten Fotos geschickt von dem blühenden Leben, was aus diesen Blumenzwiebeln erwachsen ist. Ein Bild der Auferstehungshoffnung. Die Erinnerung an Jonathan blühte auf, kam zu neuem Leben. Die Eltern haben den dunklen Winter, die ersten schrecklichen Monate ohne ihn überstanden. Passend zu Ostern, wurde Auferstehungshoffnung erfahrbar.

Wenn wir Licht in das Leben anderer Menschen bringen, einfach, in dem wir ihnen beistehen, muss nicht immer alles aufblühen oder hell erstrahlen. Dabei müssen wir keine Angst haben auch mal ins Flackern zu geraten oder sogar zu erlöschen. Wir haben Gottes Zusage, dass er uns treu bleibt, da er sich nicht selbst verleugnen kann.

Der Frühling führt uns jedes Jahr vor Augen, dass es mit dem Tod nicht vorbei ist. Die Geschichte endet nicht am Kreuz oder auf dem Friedhof. Das Leben, das Licht siegt.

Und so können wir später in diese Nacht, in den neuen Tag, in die Osterzeit dieser Welt hinausgehen und Licht für andere werden. Ein wunderbares Lichtermeer, dass die Welt erleuchten und wärmen kann, genau wie es Jesus, Paulus und Timotheus vor uns getan haben. Durch den Tod sind wir in der Taufe dem Leben ganz neu begegnet. Christ ist erstanden. Halleluja! Amen!

